

[Erschienen in: NZZ Nr 268, 18.11.1998, S. 46]

Von Lautsprechern und Lautrednern

Karl-Heinz Göttert's „Geschichte der Stimme“

Als der deutsche Sozialdemokrat Kurt Schumacher 1946 vor englischen Studenten eine Rede hielt, löste er bei seinem Publikum völlig ungewollte Assoziationen aus. Seine Gestik und Mimik, vor allem aber der übermässige Einsatz der Stimme erinnerte die versammelte Menge an die demagogische Intensität eines Joseph Goebbels. Schumacher verband bekanntlich wenig mit den nationalsozialistischen Führern. Aber wie diese hatte auch er zu einer Zeit öffentlich Reden gelernt, als es noch keine Lautsprecher gab. Während in nicht faschistischen Ländern die technische Stimmverstärkung seit den späten Zwanzigerjahren zu einer neuen (nicht mehr so lauten) Art der Rede geführt hatte, dienten die Geräte von Siemens bis 1945 dazu, den alten Redestil zu verstärken.

Das Missverständnis der Rhetorik Kurt Schumachers verdeutlicht, dass es eine Technikgeschichte des öffentlichen Sprechens gibt. August Bebel, Robespierre und Bernhard von Clairveaux müssen anders gesprochen haben, als es heute üblich ist, um ihre mehrtausendköpfige Zuhörerschaft ohne elektrische Hilfsmittel zu erreichen. Grammophon, Mikrophon, Rundfunk und Lautsprecher haben eine akkustische Welt zum Verschwinden gebracht, deren Rekonstruktion sich der Rhetorikspezialist Karl-Heinz Göttert in seiner „Geschichte der Stimme“ vornimmt. Dazu holt er weit aus. Von der griechischen Polis bis zur Naziveranstaltung im Berliner Eispalast spannt er einen zeitlichen Rahmen auf, in welchem sich unzählige Themen überlagern. Sein Buch behandelt die Geschichte der Erklärung des Sprechvorgangs, beschreibt mittelalterliche Trompeten und erklärt Athanasius Kirchers Hörrohr aus dem 17. Jahrhundert. Wir erfahren, warum sich Demosthenes Steine in den Mund legte, und was es mit der Geschichte des Theaters, des Singens und der Predigt so auf sich hat. Göttert untersucht die architektonische Sprech-Inszenierung in der Antike, im Mittelalter und in der Neuzeit, und lässt auch die vorelektrischen Versuche im technischen Fernmeldewesen nicht weg. Dass er neben der Bedeutung des Glockenläutens und der militärischen Rede auch die rhetorischen Hilfsmittel der Gestik und Mimik bespricht, versteht sich beinahe von selbst.

Die Suche nach den Techniken des lauten Sprechens, welche vor der Erfindung des Lautsprechers entwickelt worden sind, fördert viel Material zu Tage. Spätestens bei der Beschreibung der literarischen Soirée beschleicht die Leserin der Verdacht, hier sei *zu viel* Material gefunden worden, das nicht mehr unter einen Hut passen will. Göttert's Argumentation zerfällt in siebzehn Einzeluntersuchungen, die recht interessant sind, aber für sich genommen wenig Neues erzählen. Eine universale Geschichte der Stimme, wie sie der Titel verspricht, legt er nicht vor. Ein solches Unternehmen müsste – wenn es denn überhaupt möglich ist – die zwangsläufig sich ergebenden Unvollständigkeiten theoretisch besser begründen können.

Als Materialsammlung zur Geschichte des öffentlichen Sprechens in Europa ist Göttert's Buch aber durchaus lesenswert. Gerade dessen Heterogenität macht deutlich, dass es nie eine homogene akkustische Welt gegeben hat, die mit der Erfindung des Lautsprechers verschwunden ist. Wohl aber scheinen seit tausenden von Jahren die verschiedensten Lösungen für das Problem entwickelt worden zu sein, wie grossen Menschenmengen eine Botschaft vermittelt werden kann. Spuren dieser Bemühungen finden sich in unserer heutigen Kultur zuhauf – in der Architektur etwa, oder auch in der Kunstform der Oper. Göttert spricht viele von ihnen an und macht die wechselseitigen Verbindungen von Technik und Kultur offensichtlich. Aber wenn es um allgemeine Aussagen zu diesen Verflechtungen geht, bleibt er auffallend still.

Am Ende seines Buches steht schliesslich die Erfindung des Lautsprechers. Ohne Zweifel ein wichtiges Ereignis, denn seither ist die Reichweite der menschlichen Stimme *technisch* fast ohne Beschränkung. Die Geschichte der Stimme – verstanden als Kampf gegen ihre Beschränktheit – muss hier ihre Vollendung finden. Aber als Technikgeschichte des öffentlichen Sprechens geht sie weiter, auch wenn der Körper der sprechenden Person heute eine andere Bedeutung hat.

Daniel Speich

Göttert, Karl-Heinz 1998: Die Geschichte der Stimme, München: Wilhelm Fink Verlag, 581 S., 210 Abb., Fr. 87.-, ISBN 3-7705-3281-3.